

Hans Barth<sup>1</sup>

## Falsche Worte zur rechten Zeit in der Schweizer Agassiz-Affäre.

"Zur Logik des Aufbegehrens gehört es,  
[...] sich einer klaren Sprache zu bedienen,  
um die allgemeine Lüge nicht zu stärken[...]"<sup>2</sup>  
(Albert Camus)

### Louis Agassiz (1807-1873)

Seit sieben Jahren gibt es in der Schweiz keine Ruhe beim Thema Louis Agassiz (1807-1873). Der Glaziologe und Fischkundler aus dem 19. Jahrhundert unterrichtete von 1832 bis 1846 in Neuchâtel und entkam dann häuslichen und finanziellen Problemen durch seine Uebersiedlung in die USA. Dort erhielt er an der Harvard-Universität eine Professur für Naturkunde, die er bis zu seinem Tode 1873 innehatte.

In seiner Schweizer Periode erhielt er als Spezialist speziell fossiler Fische wissenschaftliche Aufmerksamkeit, insbesondere von Georges Cuvier und Alexander von Humboldt. Als Propagandist der Eiszeittheorie, die er von anderen übernahm, war er erfolgreich, aber auch sehr umstritten. Plagiatsvorwürfe begleiteten seine Karriere in Europa und in den USA.

In den USA war er anerkannt und beliebt als unermüdlicher Wissenschaftsorganisator und Lehrer. So schuf er (1859) das berühmte *Museum of Comparative Zoology* der Harvard Universität und führte seine Studenten vom Studium der Bücher zur genauen Beobachtung der Natur selbst.

### Rassist und Kreationist

Was in Europa von Nachteil für den umtriebigen Schweizer war, das machte ihn in den USA zum Publikumsliebling: sein Rassismus und sein Kreationismus.

Während seiner gesamten Zeit in den USA hat Agassiz sich nie öffentlich gegen die Sklaverei ausgesprochen, hingegen bei vielen Gelegenheiten seinen grenzenlosen Abscheu vor "Negern" und "Mischlingen" zum Ausdruck gebracht. Er drängte die US-Regierung zu radikaler ethnischer Säuberung der gesamten USA oder, wahlweise, zu einer Rassentrennung, wie sie später im südafrikanischen Apartheidsystem verwirklicht wurde. Er verlangte gleichzeitig von den USA, durch staatliche Massnahmen das Verschwinden der millionenstarken Bevölkerungsgruppe der "Mischlinge" sicherzustellen, was einem Genozid entspricht, erreicht z.B. durch Heiratsgesetze. In grossen Teilen des amerikanischen Establishments war Agassiz entsprechend beliebt und anerkannt. Auf Agassiz war auch Verlass bei der Rechtfertigung des anderen gigantischen Verbrechens gegen die Menschheit, das die damaligen Euro-Amerikaner zum bitteren Ende führten: die Niederwerfung, wenn nicht Ausrottung, der First Nations.

Dass der Mann aus der Schweiz angesichts all dieser Verbrechen den lieben Gott ständig im Mund führte, das machte ihn in den USA nur umso beliebter. Bis zuletzt lehnte er die 1859 veröffentlichte Evolutionstheorie des Engländers Charles Darwin ab und hielt stur und unbelehrbar daran fest, dass der liebe Gott jede Art des Lebendigen in je eigenem Schöpfungsakt in die Welt gesetzt habe.

---

<sup>1</sup> Petitionär und Mitglied des Ausstellungsteams: "Glaziologe, Rassist: Louis Agassiz (1807-2012)".

<sup>2</sup> Albert Camus, *L'homme révolté*. Gallimard. Paris, 1951. p. 296 : "La logique du révolté est de vouloir servir la justice pour ne pas ajouter à l'injustice de la condition, de s'efforcer au langage clair pour ne pas épaissir le mensonge universel et de parier, face à la douleur des hommes, pour le bonheur." - Siehe auch Platon, *Phaidon*, 115<sup>c</sup> : "Εὖ γὰρ ἴσθι, ἦ δ' ὅς, ὦ ἄριστε Κριτών, τὸ μὴ καλῶς λέγειν οὐ μόνον εἰς αὐτὸ τοῦτο πλημμελές, ἀλλὰ καὶ κακόν τι ἐμποιεῖ ταῖς ψυχαῖς." (So wisse denn, werter Kriton, sagte er ihm, dass ein nicht treffliches Sprechen nicht nur in sich fehlerhaft ist, sondern den Seelen auch Hässliches einpflanzt.) Oder: Shakespeare, *A Midsummer Night's Dream*, V, 1: "A good moral, my lord: it is not enough to speak, but to speak true."

### **Schweizer Agassiz-Lüge**

Wie nun ging man in der Schweiz mit dem frommen Rassisten um? Als Erstes verschwieg man beharrlich all die rassistischen Wahnideen und Machenschaften des Louis Agassiz. Bis 2005 hörte und las man in der Schweiz nur Gutes über Louis Agassiz. In Museen, Universitäten, Medien, Enzyklopädien, Biographien wurde Louis Agassiz als Saubermann vorgestellt, sorgfältig von allem Rassismus gereinigt: eben als "*verdienstvoller Pioniervater*"<sup>3</sup> der Nation. Das ist eine beachtliche Leistung. In den Nachbarländern Deutschland und Frankreich war Agassiz schon zu Lebzeiten hart kritisiert worden, wegen seines brutalen Rassismus und seiner Pseudowissenschaftlichkeit.

Als dann 2005 der St. Galler Historiker und Menschenrechts-Aktivist Hans Fässler ein Buch veröffentlichte über die Beteiligung von Schweizern verschiedener Kantone am Verbrechen der Sklaverei und dabei ausführlich auf Louis Agassiz einging, da war es vorbei mit der Schweizer Agassiz-Lüge.

### **Das geht uns nichts an**

Nach all dem Vertuschen und Weisswaschen hiess es jetzt: die Vergangenheit ruhen lassen. Was nicht so einfach war. 2007 nämlich legte Fässler nach und lancierte die Kampagne "*Démonter Louis Agassiz*". Die verlangte die Umbenennung eines Schweizer Berggipfels von "*Agassizhorn*" in "*Rentyhorn*". Renty, ein in den USA versklavter Kongolese, war – wie andere versklavte Männer und Frauen - auf Agassiz' Anweisung nackt von allen Seiten photographiert worden. Der Schweizer Pfarrersohn "bewies" dann anhand dieser Aufnahmen die angebliche Minderwertigkeit der "*Neger*". Zuständig für das "*Agassizhorn*" sind drei Gemeinden: der berühmte, am Fusse von Eiger, Mönch und Jungfrau gelegene Touristen-Ort Grindelwald (4076 Einwohner), und zwei Dorf-Winzlinge Guttannen (320 Einwohner) und Fieschertal (290 Einwohner). Alle drei waren über die Aufforderung, den Berg umzubenennen, empört und sahen in ihren Briefen vom Juli 2007 keinerlei Anlass, die rassistische Vergangenheit des Louis Agassiz "*aufzuarbeiten*".

### **Der Bundesrat verurteilt**

Aber es sollte für die Gemeinden noch schlimmer kommen. Am 12.9.2007 nahm die Schweizer Bundesregierung Stellung und verurteilte den auch zu seiner Zeit extremen Rassismus des Louis Agassiz. Die Umbenennung allerdings sei Sache der Gemeinden und Kantone. Grindelwald, Guttannen und Fieschertal waren alles andere als erfreut.

### **Ablehnung durch die drei Gemeinden**

Drei Jahre brauchten die drei Schweizer Dörfer für ihre Erstdurchsteigung der Agassiz-Thematik: von ihrer ursprünglichen Ignoranz, über ihr strammes Einstehen für Agassiz, ihre moralische Nicht-Zuständigkeit, ihre schliessliche Verurteilung von Agassiz' Rassismus, ihre Bereitschaft zum Gespräch ... und am Ende (Juli 2010) schliesslich der Gipfel: die definitive Ablehnung der Forderung nach Umbenennung des "*Agassizhorn*".

### **Die Ausstellung**

Nun besteht die hohe Kunst der Politik darin, Siege ebenso wie Niederlagen zu vermeiden und beide als "*Kompromiss*" auszugeben. Und so durften die Petitionäre, auf grosszügigen Vorschlag des Grindelwalder Gemeindepräsidenten Emanuel Schläppi, im Heimatmuseum Grindelwald von Juli bis Oktober 2012 eine Ausstellung über Louis Agassiz zeigen. Das Museum bewirbt die Ausstellung so: "*Sonderausstellungen: "Gletscherforscher, Rassist: Louis Agassiz (1807 - 2012)" - eine Ausstellung über den Namensgeber des Agassizhorns. Damit besteht die Gelegenheit, mehr über die Person zu erfahren, welche dem Agassizhorn auf der Grenze zwischen den Kantonen Bern und Wallis seinen Namen gab, und warum der schweizerisch-amerikanische Naturwissenschaftler Louis Agassiz hierzulande seit seinem 200. Geburtstag vor allem negative Schlagzeilen macht.*".

### **Die Einigung**

Wie gesagt: Auf die Notwendigkeit, das "*Agassizhorn*" als anti-rassistischen Akt umzubenennen in "*Rentyhorn*" und so nicht mehr den Täter zu ehren, sondern an das Opfer zu erinnern, darauf konnten sich die Gemeinden und die Petitionäre in ihrer dreijährigen Auseinandersetzung nicht einigen. Einig wurden sie hingegen darin, dass die Kenntnis der "*dunklen Seite*" des Louis Agassiz vonnöten sei und

---

<sup>3</sup> So Andreas Studer als Gemeindepräsident von Grindelwald, am 30.6.2007. Zit. in: Tagesanzeiger, 30.06.2007, p. 7.

dass eine Ausstellung zu diesem Thema ein "**Kompromiss**" sei zwischen der Umbenennung des "Agassizhorn" (Forderung der Petitionäre) und der Beibehaltung des "Agassizhorn" (Position der drei Gemeinden). Sehen wir uns diese Einigung genauer an.

### Die "dunkle Seite"

Die definitive Ablehnung ihres Antrags kommentieren die Petitionäre am 19.8.2010 in einem Communiqué: "*Während dem so genannten "Runden Tisch" [8.9.2009] zwischen Vertretern des Komitees und den Berner Oberländer Gemeindebehörden im September letzten Jahres wurde von Grindelwaldner Seite die Idee vorgebracht, der Öffentlichkeit die "dunkle Seite" von Louis Agassiz durch eine Ausstellung im Heimatmuseum von Grindelwald näher zu bringen. Das Komitee möchte gerne auf diese Idee zurückkommen und beabsichtigt, in den nächsten Monaten und Jahren auf eine solche Ausstellung hinzuwirken, die auch in Guttannen und Fieschertal gezeigt werden könnte.*"

Nun, die Rede von der "dunklen Seite" des Louis Agassiz setzte viel früher ein. Sie steht ganz am Anfang der Kampagne für die Umbenennung des "Agassizhorn". Hans Fässler, der Initiator, schrieb am 28.5.2007, also pünktlich zum 200. Geburtstag des Louis Agassiz, Briefe an eine Vielzahl von Institutionen mit immer derselben Frage: "*Ich möchte Sie mit diesem Brief anfragen, a) ob Sie auch der Meinung sind, die oben erläuterte "dunkle Seite" von Louis Agassiz müsse endlich im Bewusstsein der schweizerischen Öffentlichkeit verankert werden, [...]*".

So fing alles an. Die Presse nahm die "dunkle Seite" auf und hielt (sich) seitdem an ihr fest.<sup>4</sup> Aber auch die Institutionen griffen das Wort von der "dunklen Seite" dankbar auf. Schon am nächsten Tag antwortete der Direktor des "*Muséum d'histoire naturelle de Neuchâtel*", Herr Christophe Dufour: "*nous n'avons pas passé sous silence cette face sombre de la personnalité d'Agassiz*". Und die Nationalrätin Pia Hollenstein antwortete so: "*Ich hatte bisher ja keine Ahnung über die "dunklen Seiten" von Louis Agassiz. Mir war er nur als renommierter Gletscherforscher bekannt.*"

Wer den Rassismus des Louis Agassiz seine "dunkle Seite" nennt, hat viel gewonnen und verloren.

Fangen wir mit den Verlierern an. Was genau bedeutet es, wenn die Menschenrechts-Aktivistinnen um Hans Fässler den Rassismus des Louis Agassiz als dessen "dunkle Seite" bezeichnen? Der Ausdruck kommt, wie die weisse Fahne bei heftigen Auseinandersetzungen und signalisiert Friedfertigkeit: wir wollen nichts Böses. Rhetorisch ist es eine captatio benevolentiae, mit der man sich das Wohlwollen des Gegenüber sichern möchte. Seht, es ist ja alles richtig, was ihr bisher so zu Louis Agassiz gesagt habt. Das wollen wir keinesfalls ändern, nur vervollständigen, und auch nur um eine einzige Seite, eben die "dunkle". Nichts ist falsch, bisher, nur unvollständig. Ändern wollen wir nichts, nur ergänzen. Die "dunkle Seite" hat die Funktion einer Entwarnung: es wird so schlimm nicht werden, wird sind gleich fertig, bitte nicht erschrecken. Das Dumme an diesem Versprechen: es kann nicht eingehalten werden. Eine Gesellschaft, die 150 Jahre um das Verbrechen der rassistischen Erniedrigung anderer Menschen durch einen ihrer "Pionierväter" und Vorzeige-Wissenschaftler wusste und trotzdem weggesehen hat, der steht etwas ganz anderes bevor, als eine kleine Ergänzung zum Bisherigen.

Werfen wir einen Blick auf die Seite derer, denen da die "dunkle Seite" des Louis Agassiz gezeigt werden soll. Eine Seite, die "dunkel" ist, im Dunklen, Verborgenen liegt, die ist natürlich nur sehr

---

<sup>4</sup> Kaum ein Zeitungsartikel, der ohne die "dunkle Seite" auskommt: WOZ (14.6.2007) : Fässler: die dunkle Seite des forschers wird ausgeblendet; **Berner Oberländer** (12.06.2012): Hans Fässler: Es ist die erste Ausstellung, die sich mit der dunklen Seite von Louis Agassiz beschäftigt.; **20-min-online** (27.6.12): Eine neue Ausstellung im Heimatmuseum Grindelwald beleuchtet die dunkle Seite des 1873 verstorbenen berühmten Neuenburgers.; **Tagblatt Online** (27. Juni 2012): Nun enthüllt er in einer Ausstellung die dunklen Seiten des berühmten Naturforschers Louis Agassiz.; **Oberland** (28. Juni 2012) erwähnt die "dunkle Seite" gleich dreimal; **St. Galler Tagblatt (28. Juni 2012)**: Auch die dunkle Seite von Louis Agassiz wird verdrängt.; **Der Bund** (1. Juli 2012) : Mit dem Namen erinnere das Horn nun daran, dass jeder Mensch seine guten und dunkleren Seiten im Leben habe, sagt Schläppi.; **Die Weltwoche** (5.7.2007) : Der Historiker befasst sich mit einer der dunklen Seiten der Schweizer Geschichte. **Le Temps** (20.8.2007) : «la face obscure» du personnage; **St.Galler Tagblatt** (22. August 2007): finstere Seite; **24 heures** (23.8.2007) : sa face sombre; **Le Courrier** (4.9.2007) : faire connaître un aspect moins brillant du personnage; etc. etc. etc.

schwer, vielleicht unmöglich zu sehen. In Grindelwald kannte man diese eine und obendrein so dunkle, verborgene Seite des Louis Agassiz nicht. Das sollte also niemanden verwundern. Verantwortlich kann man Grindelwald dafür jedenfalls nicht machen. Die *"dunkle Seite"* des Louis Agassiz enthebt Grindelwald der Verantwortung, diese Seite nicht gesehen zu haben. Und das ist wichtig. Jetzt erst, wo die *"dunkle Seite"* beleuchtet wird, jetzt kann und muss man sie natürlich sehen. Man will sie auch sehen: *"Vorausgesetzt,"* sagt der Gemeindepräsident von Grindelwald: *"Vorausgesetzt, wir werden nicht für Agassiz verantwortlich gemacht."*<sup>5</sup>

Von welcher Verantwortung will der Gemeindepräsident da nichts wissen? Das sagt er nicht. Nur dass die in Grindelwald nicht *"für Agassiz"* verantwortlich gemacht werden wollen. Für was aber genau? Dafür, dass Agassiz ein Rassist war? Sicher nicht. Dafür, dass sie seinen Rassismus nicht kannten? Schon eher. Denn dieser Rassismus lag eben ganz und gar nicht im Dunklen. Agassiz hat ihn nie versteckt. Im Gegenteil, in seinen Büchern, Vorträgen, Aufsätzen hat er ihn lauthals und leidenschaftlich vertreten.

Wofür also ist Grindelwald verantwortlich? Grindelwald ist verantwortlich dafür, sich nicht für den Mann interessiert zu haben, dessen Bergnamen Grindelwald verwaltet. Gewiss. Und vor allem dafür verantwortlich, auch heute noch – jetzt genau informiert über Agassiz – an der allgemeinen Ehrung des Rassisten festzuhalten.

Zugleich verhindert das Gerede von den *"dunklen Seite"* des Louis Agassiz die Frage: wer denn diese überdeutliche Seite des frommen Rassisten fast einhundertfünfzig Jahre lang der Schweizer Öffentlichkeit verheimlicht hat. Wer also ist verantwortlich für die Schweizer Agassiz-Lüge? Welche Institutionen, welche Biographen, welche Stadtregierungen, welche Professoren, welche Universitäten, welche Journalisten, welche Politiker?

Wer Rassismus eine *"dunkle"* Seite nennt, was meint der wohl mit *"dunkel"*? Nicht nur, dass da etwas verborgen sei. Das Verborgene ist hier zugleich etwas Unethisches. Im Falle Agassiz verschleiert das *"dunkel"* etwas Verbrecherisches, ein Verbrechen gegen die Menschheit: das Verbrechen begangen an Millionen Schwarzen und das Verbrechen verübt an Millionen Indianern. Mit *"Dunkel"* verdunkelt man die verbrecherische Seite des Louis Agassiz. Es verharmlost den Rassismus. Man sagt nicht, dass Hitler eine *"dunkle Seite"* gehabt habe, wenn man von seinem Judenhass spricht. Das lag nicht nur offen zu Tage, es war auch viel zu gewaltig und sprengte bei weitem das viel zu kleine Format einer *"Seite"*.

*"Dunkle Seite"* suggeriert im übrigen ein Schuldbewusstsein: wer eine *"dunkle Seite"* hat, der will diese Seite vor anderen unsichtbar machen. Das Gegenteil aber trifft auf Agassiz zu. Rassist war er öffentlich, bei grellem Tageslicht. Nicht im Dunkeln. Und weil das so war, sagt es etwas aus über die Gesellschaft, in der er lebte, die ihn auch für seinen Rassismus liebte und bezahlte. Und auch davon will das Gerede von der *"dunklen Seite"* ablenken.

Wer von einer *"dunklen Seite"* spricht, der behauptet zugleich und vor allem eine *"Sonnenseite"*. So auch der Gemeindepräsident von Grindelwald: *"Jeder Mensch habe jedoch Sonnen- und Schattenseiten."*<sup>6</sup> Und die sind natürlich säuberlich getrennt. So schön getrennt, dass man die einen, die Sonnenseiten, ehren kann, und die Schattenseiten eben nicht.

Der Schweizer Bundesrat macht das vor: *"Louis Agassiz war ein grosser Geologe und Zoologe, dafür darf er durchaus Anerkennung finden. Er vertrat andererseits rassistische Ansichten, die weit über das in jener Zeit übliche rassistische Interpretationsparadigma hinausgingen. Es besteht kein Zweifel, dass der heutige Bundesrat sein rassistisches Denken verurteilt."* (12.9.2007). Das *"andererseits"* ist der Trick. Einerseits Anerkennung, andererseits Verurteilung. Das beten die drei Gemeinden nach: *"Louis Agassiz war ein grosser Geologe und Zoologe, wofür er durchaus Anerkennung finden darf."*

---

<sup>5</sup> Zitiert in: Dani Di Falco, Brauner Schnee. In: DIE ZEIT, 28.6.2012.

<sup>6</sup> Zitiert in: Simon Wälti, Das Agassizhorn bleibt nach einem Rassisten benannt. (Tagesanzeiger und Berner Bund, 21.8.2010; <http://www.louverture.ch/AGASSIZ.html>). Auch z.B. L'Express, 25.8.2012, zitiert Herrn Schläppi so: "chaque homme a une face positive et un côté sombre".

*Andererseits vertrat er rassistische Ansichten, welche die Gemeinderäte Fieschertal, Grindelwald und Guttannen klar verurteilten [sic]. Auf die Umbenennung des Agassizhorn [...] wird klar verzichtet, [...] Die Gemeinderäte Fieschertal, Grindelwald und Guttannen betrachten das Geschäft Rentyhorn als endgültig abgeschlossen und werden nicht mehr darauf eintreten." (Juli 2010). Einerseits Anerkennung, andererseits Verurteilung.*

Wie verkorkst auch immer das simple Menschenbild des Einerseits-Andererseits sein mag, es hilft so manchem, das 'Böse' ein- und auszugrenzen. So kann man sich weiterhin am Schönen erfreuen. Und behaupten, man habe eben bisher nur die eine Seite, die Sonnenseite gesehen. Das Problem: bei Agassiz gibt es keine Schattenseite. Alles ist öffentlich, laut und deutlich und in vollem Licht. Agassiz war kein Eckensteher, kein heimlicher Rassist. Zum einen. Zum anderen gehört der Rassismus des Louis Agassiz zum Kernstück seiner wissenschaftlichen Arbeit. Agassiz ist nicht Wissenschaftler und Rassist. Er ist rassistischer Wissenschaftler. Seine Kernthese, dass Gott die Menschen in Rassen geschaffen habe, ist rassistisch (rassistischer Kreationismus). Rassistisch ist auch, dass Gott jede Rasse getrennt geschaffen habe, in ihrer jeweiligen zoologischen Provinz (Polygenismus). Eine gemeinsame Abstammung mit ekligen Schwarzen bleibt dem properen Schweizer so erspart. Kurz: zentrale Teile seiner biologischen Theorie sind rassistisch. Anders gesagt: wer Agassiz als grossen Naturwissenschaftler (und nicht nur Fisch-Spezialisten) ehren will, der muss seinen Rassismus ehren.

**Zusammenfassend:** der Rassismus des Louis Agassiz lag nicht im Dunkeln, niemand konnte ihn übersehen; Schweizer Museen, Universitäten, Enzyklopädien, Stadtverwaltungen, Professoren, Autoren haben diesen Rassismus systematisch und bewusst verheimlicht, verdunkelt, und so die Agassiz-Lüge geschaffen; wer aber heute immer noch nichts sieht, ist dafür selbst verantwortlich; dieser Rassismus ist nicht "*dunkel*", sondern verbrecherisch; es handelt sich nicht um eine "Seite", sondern um eine Grundhaltung dem Anderen gegenüber; auf diese Grundhaltung war Agassiz stolz, er vertrat sie offen und aggressiv; und er wurde zu seiner Zeit und späterhin von Entscheidungsträgern und den Profiteuren des Rassismus dafür geachtet und belohnt; Agassiz war einer der einflussreichsten Rechtfertiger der beiden grossen US-Verbrechen gegen die Menschheit, das Verbrechen an den Indianern und an den Afrikanern; Agassiz vertrat seinen Rassismus nicht neben seiner Wissenschaft, als eine andere "Seite" seiner Arbeit, sondern im Zentrum seines wissenschaftlichen Arbeitens. Wer Agassiz weiterhin in allgemeiner Form, z.B. mit Bergnamen ehrt, der ehrt einen rassistischen Wissenschaftler.

#### **Der Kompromiss**

In der Auseinandersetzung um die ganz und gar fiktive "*dunkle Seite*" des Louis Agassiz kam es schliesslich zu einem "*Kompromiss*". Genauer: zu zwei Kompromissen, von denen der eine als Vorschlag der Petitionäre von den Gemeinden abgelehnt wurde, während man sich auf den anderen Kompromiss, den Grindelwald vorschlug, schliesslich einigte.

#### **Kompromiss der Gemeinde Grindelwald**

Die im Juli 2010 definitiv abgewiesenen Petitionäre zeigten sich am 19.8.2010 in einem Communiqué "*sehr enttäuscht*" über die definitive Ablehnung ihrer Forderung nach Umbenennung des "Agassizhorn". Im gleichen Communiqué heisst es: "*Während dem so genannten "Runden Tisch" zwischen Vertretern des Komitees und den Berner Oberländer Gemeindebehörden im September letzten Jahres wurde von Grindelwaldner Seite die Idee vorgebracht, der Öffentlichkeit die "dunkle Seite" von Louis Agassiz durch eine Ausstellung im Heimatmuseum von Grindelwald näher zu bringen. Das Komitee möchte gerne auf diese Idee zurückkommen und beabsichtigt, in den nächsten Monaten und Jahren auf eine solche Ausstellung hinzuarbeiten, die auch in Guttannen und Fieschertal gezeigt werden könnte.*"

Der Grindelwalder Vorschlag, die Petitionäre könnten ja eine Ausstellung über die "*dunkle Seite*" von Louis Agassiz ausrichten, wurde im Folgenden immer wieder – von beiden Seiten – als "*Kompromissvorschlag*" bezeichnet. So heisst es in der Broschüre zur am 29.6.2010 eröffneten Ausstellung: "*Erfreulicherweise konnten die Vertreterinnen und Vertreter der Agassiz-Kampagne nun*



*auf ein Kompromiss-Angebot zurückkommen, das der Gemeindepräsident von Grindelwald, Emanuel Schläppi, im Gespräch am «Runden Tisch» gemacht hatte: die Durchführung einer Ausstellung über die rassistische Dimension von Louis Agassiz im Heimatmuseum Grindelwald.".*

Warum es nicht eine Ausstellung über den Rassismus des Louis Agassiz, sondern nur eine Ausstellung über "die rassistische Dimension" des Rassisten sein sollte, verstehen wir nun. Wie aber steht es um das "Kompromiss-Angebot"?

Was ist ein "Kompromiss"? Eine "Uebereinkunft durch gegenseitige Zugeständnisse" (Duden), zur Beendigung eines Konfliktes; ein Treffen in der Mitte, zur Ueberwindung eines Konfliktes. Der Konflikt: Die einen wollen das "Agassizhorn" beibehalten, die anderen fordern die Umbenennung des "Agassizhorn" in "Rentyhorn". Der angebliche Kompromiss: es bleibt bei "Agassizhorn", die Forderung nach "Rentyhorn" ist abgelehnt. Die einen bekommen alles, die anderen nichts. Oder wie es in DIE ZEIT (Schweizer Ausgabe) hiess: "Genau so hat es Grindelwald vor drei Jahren mit dem Historiker aus der Ostschweiz abgemacht: Das Agassizhorn heisst weiter, wie es heisst, Beschluss des Gemeinderats, Ende dieser Diskussion. Aber wenn er darin nicht weiter die Umbenennung fordert, dann bekommt Fässler Platz für eine Ausstellung über den Mann, von dem der Berg den Namen hat."<sup>7</sup>

Von Kompromiss keine Spur. Reine Augenwischerei. Der Verlierer soll nicht völlig leer ausgehen und bekommt einen Ersatz geschenkt. Gewiss, dieser Ersatz kann sich am Ende als Anfang einer Wiederaufnahme des Verfahrens entpuppen: die Forderung nach Aberkennung des Ehrennamens "Agassizhorn" könnte erneut auf den Tisch der Gemeinden kommen, unterstützt von einer noch besser informierten Oeffentlichkeit. Und diesmal einer internationalen Oeffentlichkeit.

Zunächst aber darf Grindelwald sich freuen und glauben, endlich sei "die Namensfrage vom Tisch"<sup>8</sup> und obendrein bewiese die Ausstellung, so der Gemeindepräsident, die "Offenheit, die wir an den Tag legen. Eine Mehrheit hier ist an der Auseinandersetzung mit der Geschichte interessiert. Vorausgesetzt, wir werden nicht für Agassiz verantwortlich gemacht.".

Anders als Herr Schläppi meint, ist die Ausstellung keine Gelegenheit, sich aus der Verantwortung für das "Agassizhorn" zu stehlen. Im Gegenteil: die Ausstellung belegt Punkt für Punkt, wem Grindelwald die Ehre eines Bergnamens erweist. Und für diese unveränderte Ehrerweisung tragen Grindelwald-Guttannen-Fieschertal die volle Verantwortung.

### **Kompromiss der Petitionäre**

Die Grindelwalder Kompromissvariante war nicht die einzige. Es gab noch diese: Die Petitionäre bedauerten am 19.8.2010 "insbesondere, dass nicht einmal der Kompromissvorschlag, einen noch unbenannten Nachbargipfel des Agassizhorns "Rentyhorn" zu taufen, vor den Oberländer Gemeindebehörden Gnade fand". Daran fällt zweierlei auf. Zunächst der "Kompromissvorschlag" selbst. Täter und Opfer gleichermassen zu ehren, erscheint absurd, ja wie eine Verhöhnung des Opfers. Wer, um alles in der Welt, würde einen Berg nach Heinrich Himmler und gleich daneben einen kleineren nach "Simon", einem in Auschwitz ermordeten Juden benennen?

Dass diese Entgleisung vor den Oberländer Gemeindebehörden keine "Gnade" fand, ist einerseits sehr zu begrüssen. Andererseits verweist der buckelnde Begriff der "Gnade" ins Religiöse und Obrigkeitsstaatliche. Die Forderung nach sofortiger Beendigung der allgemeinen Ehrung eines üblen Rassisten, der die Würde von Millionen Mitmenschen in den Dreck getreten hat, diese Forderung richtet sich eben nicht an die "Gnade" von Schweizer Dorfräten, die ihren verehrten Pioniervater verteidigen, sondern an Recht und Vernunft und an das Einstehen für eine auf den Menschenrechten basierenden Demokratie.

Womit wir unsere Reflexion über "Falsche Worte zur rechten Zeit" abschliessen könnten.

---

<sup>7</sup> Dani Di Falco, Brauner Schnee. In: DIE ZEIT, 28.6.2012.

<sup>8</sup> ebd.

Wäre da nicht das Unbegriffene der Forderung, Täter und Opfer gleichermaßen mit Bergnamen zu ehren. Sehr früh wurde dieser seltsame Vorschlag gemacht, nicht erst beim "Runden Tisch" (8.9.2009), sondern schon am 15.9.2008, in einem Brief, den die Petitionärin Sasha Huber an die Gemeinden richtete.<sup>9</sup> Aus welcher Logik mag dieser so abwegige Vorschlag, der als "Kompromiss" angeboten wurde, entstanden sein?

Das eine falsche Wort von der "dunklen Seite" ergibt das andere falsche Wort vom "Kompromiss". Das eingangs besprochene Modell der "dunklen Seite" führt fast zwangsläufig zum Vorschlag, Täter und Opfer mit Bergnamen gleich zu ehren: das "Agassizhorn" für die Sonnenseite (den grossen Wissenschaftler), das "Rentyhorn" für die Schattenseite (den grossen Rassisten), wobei der Wissenschaftler grösser erscheint und den grösseren Berg erhält. "Agassizhorn" und "Rentyhorn" sind nicht zwei Berge, sondern die beiden Seiten desselben Mannes. In den Worten des Bundesrates: "*Louis Agassiz war ein grosser Geologe und Zoologe, dafür darf er durchaus Anerkennung finden. [„Agassizhorn“, H.B.] Er vertrat andererseits rassistische Ansichten, die weit über das in jener Zeit übliche rassistische Interpretationsparadigma hinausgingen. Es besteht kein Zweifel, dass der heutige Bundesrat sein rassistisches Denken verurteilt. [„Rentyhorn“, H.B.]*" (12.9.2007). Einerseits Anerkennung, andererseits Verurteilung.

Das gemeinsame Falsche in dieser Auffassung von Bundesrat und Gemeinden und Petitionären ist die Vorstellung, der Rassismus des Louis Agassiz liesse sich von seiner Wissenschaft trennen. In Wahrheit ist jede rassistische Position, die Agassiz einnahm und propagierte, eine wissenschaftliche und gehört zum Kernbereich seiner wissenschaftlichen Arbeit. So hat er es selbst verstanden. Wissenschaft und Rassismus sind im Falle Louis Agassiz ein und dasselbe. Wer mit dem "Agassizhorn" auf das Gute und Wahre verweisen will und daneben mit einem "Rentyhorn" auf die Opfer der Louis Agassiz, der missversteht Louis Agassiz, den rassistischen Wissenschaftler.

Fribourg, den 27.8.2012

---

<sup>9</sup> Sasha Huber, Rentyhorn ~~Agassizhorn~~. Kiasma. Helsinki, 2010. pp. 85-87.